



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 14. Jänner.

Mauritien.

Schiffahrt in Triest:

Am 9. Jänner.

Rio Janeiro: Edwards, Smith, Dan., in 78 Tagen, mit Kaffee.
 Corfu: Woinit: Wisa, Oester., in 30 Tagen, mit Mais.

Am 10. dito.

Rio Janeiro: Liber, Lamb, Engl., in 85 Tagen, mit Kaffee.

Niederlande.

Aus dem Haag, 24. Dec. Die Gerüchte hinsichtlich der Verbindung des Königs mit der Gräfinn d'Autremont gewinnen neuerdings wieder Bestand. Es scheint, daß König Wilhelm in seinen Privatverhältnissen eben so entschieden handelt, als in den politischen. Die Heirath ist eine vollkommen abgemachte Sache; Viele behaupten sogar, sie sey schon vollzogen *). — Einige Personen vom Hofe schreiben den Rücktritt des Ministers der Colonien, General van den Bosch, dem Heirathspiane des Königs zu.
 (Münch. pol. Btg.)

Frankreich.

Wir erhalten über den Vorfall bei der Insel Mauritius neue sehr interessante Details, und haben die Freude, den Dankherren zu melden, daß der französische Lieutenant, welcher an den englischen Capitän eine Ausforderung schickte, der junge Jean-Bart, erster Lieutenant am Boed der Isere ist, welcher, von seiner Reise zurück, in Brest angekommen. Der französische Charakter zeigte bei dieser Gelegenheit nur seine schönen Seiten: Muth, redlichen Sinn und Heiterkeit. Während die Engländer die Sache ernst aufnahmen, und an der Küste der Insel Mauritius eine bedeutende Streitmacht entwickelten, machten die Franzosen, ohne sich um die brennenden Luntzen, mit denen man sie einschüchtern wollte, zu kümmern, am Steuerruder die nöthigen Reparaturen, und statt der englischen Flagge, welche man ihnen aufzupflanzen

befahl, steckten sie die große Kampfflagge auf, und bedeckten die übrigen Masten mit dreifarbigem Flaggen welche auf die Einwohner von Mauritius, die im Innersten noch so gut französisch sind, eine außerordentliche Wirkung machten. (Precurs. d'Unvers.)

Ein Schreiben aus Constantine vom 16. Dec. im Journal des Debats meldet, daß die fünf, wegen ihres Briefwechsels mit Achmet Bey zum Tode verurtheilten Araber auf die Verwendung des Herzogs von Orleans begnadigt und in Freiheit gesetzt worden seyen. General Galbois machte diese Amnestie am dritten Tage des Weiramsfestes in Gegenwart der Ulemas, Khalifas, Kaidis und anderer Beamten bekannt. Die Eingebornen bezeugten laut ihre Freude darüber, und die Khalifas sagten dem General, von ihren drei Festtagen sey dieser der schönste gewesen. In der Stadt sollen viele Muselmänner, sogar Weiber, auf die Gesundheit der Franzosen und den Sieg ihrer Waffen getrunken haben!

Algier, 21. Dec. Privatberichte aus Belida geben noch folgende Nachträge über die dort vorgefallenen Gefechte. Die mobile Colonne, 2500 Mann stark, unter dem Commando des Generals Ruhlieres, wurde von 5 bis 6000 Arabern angegriffen, welche, ermuthigt durch die Gegenwart der regulären Armee Abd-el-Kaders, sich tapfer und in derselben Ordnung wie disciplinirte Truppen schlugen. Eine Kanone wurde mehrmals genommen und wieder genommen, und nur das heftige Feuer der Artillerie nöthigte die 500 Araber, welche die Kanone fortschleppten, sie fahren zu lassen. Tags darauf bemächtigten sich die Araber eines der Thore von Belida, konnten aber nicht in die Stadt eindringen. Unsere Soldaten machten Löcher in die Mauer, um sich besser zu vertheidigen. Ein Tambour der regulären Armee des Emirs näherte sich unsern Tirailleurs, und rief ihnen zu: sagt dem Capitän (er nannte ihn bei Namen) des 24ten Regiments, daß wir ihn erwarten. Dieser Tambour wurde als Deserteur des 24ten Regiments erkannt. Unter der regulären Armee Abd-el-Kaders

*) Auch Pariser Blätter, selbst der Moniteur, versichern, die Verbindung sey gewiß.

bemerkte man 300 Mann, welche wie unsere Infanteristen angezogen waren. Es sollen theils Deserteurs, theils Araber gewesen seyn, welche der Kleider gefallener Soldaten sich bemächtigt hatten. Der officielle Bericht im *Moniteur Algérien* gibt unsern Verlust auf 5 Tödt und 64 Verwundete an. Der des Feindes war sehr bedeutend. Die Araber ließen 14 Leichen in unsern Händen, nahmen aber die meisten mit sich fort. Es ist jetzt herrliches Wetter hier, und unser Markt ist mit frischem Gemüse aller Art versehen. Die neuangekommenen Regimenter, welche an unser Klima und die Beschwerden des Lagerlebens noch nicht gewöhnt sind, liefern viele Kranke in die Hospitäler.

Toulon, 28. Dec. Aus Algier sind keine neuern Berichte als die vom 21. Dec. eingetroffen. Folgendes Schreiben eines Offiziers vom 21. ist mittheilt worden. „Noch immer ist in unserer Lage keine sehr bemerkbare Besserung eingetreten. Die Grundstücke der Europäer in der Metidscha sind, mit Ausnahme von zwei großen Landgütern, verheert. Die Colonisten haben sich nach Algier und in die Lager geflüchtet, wo die Verwaltung für ihre Bedürfnisse sorgt. Die Araber behaupten sich fortwährend in der Metidscha, und greifen sogar die Waffenplätze im Sahel an. Alles, was man durch die Ankunft der Verstärkungen erlangt hat, beschränkt sich auf die Möglichkeit, die entferntesten Lager ohne Gefahr zu verproviantiren. Noch nie hat man mit so großer Macht so wenig ausgerüthet. Der Marschall Balle hat 18,000 Mann, und konnte damit die Araber noch nicht aus der Metidscha versagen. Vergebens denkt man über die Tactik des Gouverneurs nach, Niemand kann seinen Plan errathen. Ich meinerseits glaube, daß er gar keinen Plan hat. Er versüßt über sehr viele Truppen und ergreife doch nicht die Offensive, ja er sucht nicht einmal die drei Ausgänge der Ebene den eingedrungenen Beduinen zu versperren, welchen dann der Weg zur Flucht abgeschnitten wäre, und die man durch mobile Colonnen bis auf den letzten aufreiben könnte. Zur Besetzung jener drei Ausgänge wären 2500 Mann und Artillerie für jeden hinreichend, eine Colonne von 3000 Mann würde dann gegen die Araber nach allen Richtungen marschiren, bis die eingedrungenen Feinde gänzlich vertilgt wären. Zur Bewachung der Lager bleiben immer noch 7500 Mann übrig. — Die Lager sind jetzt mit Truppen überfüllt. Unsere Soldaten brennen vor Begierde, sich gegen den Feind zu schlagen, aber man zwingt sie, mit dem Gewehr im Arm sich hinter den Schanzen zu halten. — Es scheint gewiß, daß wir vor dem künftigen Frühjahr nicht ins Feld rücken, und Abd-el-Kader also Zeit lassen werden, seinen Truppen Ruhe zu gönnen, und große Streitmassen

zu sammeln. Der Emir ist wie verschwunden, und man glaubt, er habe sich gegen Dran gewendet, weil diese Provinz von Truppen entblößt ist.“ (Aug. 3.)

Der Viceadmiral Kosamel ist am 30. Dec. nach Toulon abgereist, wo er das Commando des Reservegeschwaders übernehmen wird. Wahrscheinlich werden die Linienfahrer Ocean und Suffren, die dazu gehören, und wegen widrigen Windes die Rhede von Brest nicht verlassen konnten, bald dahin absegeln. (Comm.)

Paris, 31. Dec. So eben erschallt von den Glocken von St. Sulpice das Trauergeläute für den im Laufe des Tages gestorbenen Erzbischof von Paris. Erst heute gab der Univers religieux ein Mandement des Capitels von Paris, welches das neue vierzigstündige Gebet für den Prälaten in allen Kirchen von Paris anordnete. (Aug. 3.)

Spanien.

Das Comeres schreibt: „Cabrera hat neuerlich Botschaften an Don Carlos durch einen Adjutanten abgehen lassen, der ungehindert in Bourges eintraf und von dort sich nach Turin begab. Cabrera ist neuerdings zum Oberbefehlshaber aller Carlistischen Streitkräfte ernannt worden. Graf Apponpi, österreichischer Botschafter in Paris, hat das Versprechen ausgemittelt, daß Don Carlos Pässe erhalten solle, ohne eine weitere Bedingung, als daß derselbe seinen Wohnsitz in Salzburg nehme; die Pässe sollen jedoch erst nach der Adresse-Berathung ausgestellt werden.“

Das Geo de Tragon vom 27. Dec. schreibt aus Mas de las Matas vom 25.: „Zwei Carlistische Ausreißer, die hier angekommen sind, haben ausgesagt, Cabrera sey gefährlich krank.“ (Aug. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Dec. Die königliche Leiche ist dem Publikum schon seit dem 19. zur Schau gestellt. Früher hat man bei ähnlichen Gelegenheiten zu gewissen Stunden stets Jedermann Einlaß gestattet, diesmal hingegen ladet man eine Classe, eine Corporation nach der andern ein, zu gewisser Stunde auf der Amalienburg zu erscheinen, und nur an einzelnen Tagen ist der Zutritt für Jedermann offen, dann aber ist auch der Andrang des Volks trotz Schnee und Unwetter, trotz Sturm und Regen und bodenlosen Straßen gränzenlos, und das Gedränge am Ende der abgesperrten Amalienstraßen so furchtbar, daß — nach der Kjöbenhavnspost — eine Bürgerfrau erdrückt, und mehrere Personen beschädigt worden seyn sollen. Alle Anstrengungen der Polizei und des Militärs sind fruchtlos. Durch eine Nebenthür des Schlosses, über eine schwarz behängene Treppe, entlang einer Reihe schwarz decorirter Zimmer, durch eine Menge von Wachen, Lakaien und Pagen in Trauerkleidern, durch eine athemlose, ehrerbietige, ich möchte sagen

andächtige Menschenmenge gelangt man endlich in den Ritteraal, in welchem hundert und aber hundert Wachskerzen auf prachtvollen silbernen Guerdonen und bestorten Wandleuchtern Tageshelle verbreiten. Mitten im Gemach, auf einer Erhöhung von drei Stufen, die mit einem schwarzsammetnen Teppich bedeckt ist, ruht auf einem gegen sechs Fuß hohen Paradebett von weißen Atlaslissen, mit goldenen Franzen und Quasten die Leiche des Königs in spanischer Krönungstracht von goldgestickter weißer Seide, dem Krönungsmantel von rothem Sammet mit goldenen Kronen, und der Ordenskette der Elephantenritter. Das Antlitz ist ruhig, mild und freundlich im Tode wie im Leben, nur erscheint es tief erbleicht, und das charakteristische vorstehende Kinn mit der hängenden Lippe ist etwas zurückgetreten. Am Kopfende des Paradebettes auf Tabourets mit sammetnen Kisseln liegen die Reichsinsignien, Krone, Reichsapfel, Scepter und Schwert, an beiden Seiten auf ähnlichen Tabourets die unzähligen Orden, mit denen der Hingeschiedene decorirt war, zu den Füßen der schwarze Commandostab. Ein Elephantenritter, ein Großkreuz vom Danebrog, zwei Hofmarschälle mit ihren Stäben, zwei Kammerherren, zwei Kammerjunker und zwölf Trabanten — junge Offiziere in Gala-Uniformen mit Trauerschärpen und bestorten Partisanen — bilden die Ehrenwache, und stehen regunglos, Statuen ähnlich, nach ihrem Range rings um die irdischen Ueberreste ihres hingschiedenen Königs und — Freundes. Der Anblick dieser imposanten Gruppe und der lautlos, fast gespenstisch vorbeiwallenden, ergriffenen Menge ist feierlich, erschütternd durch ihre scharf hervortretenden Contrasten und die sich daran knüpfenden Gedankenreihen. Der Porträtmaler Wärentsen ist beauftragt, dieß großartige Bild von „Ehre, Macht und Ruhm“ eitel zu malen. Aus den Zimmern, die der verewigte König bewohnte, wurde die Leiche nach erfolgter Balsamirung in feierlicher Procession nach dem Ritteraal gebracht; der König und die Königin folgten mit dem ganzen Hofe. In den ersten Tagen des Jänners wird die Leiche in den Sarg gelegt, und dann unter ähnlichem Pomp dem Publikum wiederum auf einem Katafalk zur Schau gestellt werden.

Großbritannien.

London, 28. Dec. Da mehr als 1300 Personen vermöge ihres Standes und ihrer Stellung der königlichen Trauungsfeier beizuwohnen berechtigt sind, so hat Ihre Maj. dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London eine Mittheilung in diesem Betrachtt machen lassen, und es wäre nun möglich, daß die erhabene Ceremonie in der geräumigeren St. Georgscapelle des Windsorschlusses statt in der königlichen Capelle des St. Jamespallastes

gefeiert würde, die nicht über 500 Menschen faßt. Mittlerweile werden jedoch die Zurüstungen in letztgenannter Capelle fortgesetzt, und auf dem Wege dahin Galerien und Sitze zum Ansehen des Trauungszuges errichtet. Der Marquis v. Conyngham und Graf Grosvenor sollen mit Anfang Januars nach Deutschland abgehen, um den Prinzen Albert die Insignien des Hofenbandordens zu überbringen, da derselbe erst am Vorabend der Vermählung in England eintreffen wird. Königin Victoria hat an die Herzoge von Cambridge und Suffer ein besonderes Gesuch stellen lassen, auf ihr Portraitsrecht zu Gunsten des künftigen Gemahls Ihrer Maj. zu verzichten. Diese Artigkeit sagte der Herzog von Cambridge bereitwillig zu, der Herzog von Suffer aber betrachtet, wie wir hören, diesen Punct als einen zu wichtigen, als daß er ihn ohne vorhergehende reifliche Ueberlegung bewilligen könne. Sollte der Herzog von Suffer von seinem Rechte nicht abstehen wollen, so wird Prinz Albert vermuthlich zum Rang eines Erzherzogs (Arch-Duke) erhoben und so die Schwierigkeit beseitigt werden. Die Königin wünscht, wie wir hören, daß die Vermählungsfeier Sonnabends am 8., oder spätestens Montags am 10. Februar vor sich gehe.

(Argus.)

London, 30. Dec. „Es ist, wie wir hören, nun definitiv angeordnet, daß die Hochzeitsfeier Ihrer Maj. am 16. Februar Statt finden soll.“ Die ministeriellen Blätter beobachten über den so viel besprochenen Zeitpunkt der Vermählung bis jetzt ein hartnäckiges Schweigen.

(Courtier)

Rußland.

St. Petersburg, 21. Dec. Die Expedition gegen Kjiwa wird jetzt das Ziel ihrer Bestimmung erreicht, und in kurzem die ihr gewordene Aufgabe gelöst haben. Wie aus guter Quelle vernommen wird, begleiten an 8000 Kamehle, mit der Bagage und der Ammunition beladen, die Expedition, welche hinter Drenburg durch die weite Steppe ihren Zug zu nehmen hat, wo nur diese Thiere, durch ihre Ausdauer, Kraft und Genügsamkeit bekannt, ihr förderlich seyn können. Der als Kosak Lugansky durch seine anmuthigen, dem russischen Volksleben entlehnten Erzählungen, auch dem auswärtigen Publikum bereits bekannte Dr. Dahl, dem vorgedachten orenburgischen Generalgouverneur als Beamter für besondere Aufträge beigegeben, begleitet ihn auf dieser Expedition. Seinem scharfsinnigen Beobachtungsgesichte werden wir in der Folge manchen interessanten Bericht über asiatische Zustände zu danken haben, die uns bisher fast ganz unzugänglich blieben. (Hbg. C.)

Osmanisches Reich.

Von der türkischen Gränze, 19. Dec. Die letzten Berichte aus Constantinopel sagen,

daß die Missionen von Schweden, Dänemark und Niederland von ihren Höfen den Auftrag erhalten haben, mit der Pforte Handelsverträge nach Maßgabe des Vertrags vom 16. August 1838 abzuschließen. — 280 Familien aus Montenegro, wo, wie schon berichtet, in Folge des Mißwachses dieses Jahrs Hungersnoth herrscht, sind in Serbien angekommen, um vorerst den Winter über dort ihr Brod zu suchen, vielleicht auch sich gänzlich in diesem Lande anzuseteln. (Allg. Z.)

Persien.

Ueber Constantinopel: „Nach Briefen aus Tauris war Mahmud Khan noch immer in Krieg mit dem Pascha von Van und Erzerum. Die Perser standen südlich vom See Dighus, und hatten eine Anzahl feindlicher Dörfer besetzt. Die Handelscarawanen zogen indessen unbehindert durch das Land.“ (Times.)

Südamerika.

Das von Montevideo angekommene Schiff *Deur Amis*, das am 2. Nov. von dort abgesehelt war, bringt die betrübende Nachricht von der Ermordung eines Offiziers und sieben Matrosen, welche sich auf einem der Rähne des französischen Geschwaders befanden und durch das Unwetter an die Küste der Banda oriental in einiger Entfernung von dem Lager des Generals Chagua geworfen wurden. Die Details dieser Ermordung, wie sie ein uns vorgezeigter Briefenthielt, sind wahrhaft schauerhaft. Man muß hoffen, daß die Regierung nicht länger zögern wird, energische Maßregeln zu treffen, welche die Ehre Frankreichs und diese neuen Attentate fordern. (Commerce.)

Die Correspondenzen der englischen Journale hatten kürzlich gemeldet, daß die 500 französischen Seemannner, welche Admiral Leblanc aus Land setzte, um Montevideo zu schützen, wieder eingeschiffe worden seyen. Diese Nachricht wird durch neuere Mittheilungen gänzlich widerlegt. Briefe aus Montevideo melden im Gegentheil, daß die dort anfassigen Franzosen die Aufforderung erhalten haben, für die Vertheidigung der Stadt zu den Waffen zu greifen. Denselben Nachrichten zufolge waren Lavalleja, Chagua und Dribe, Parteigänger Rosa's, gegen Montevideo mit 6000 Mann marschirt. Freutuoso Riveira, der ihnen nur 3000 Mann entgegenzustellen, hatte, verließ seine Stellung bei Santa Lucia, und zog sich nach Canelon-Grande, neun Lieues von Montevideo, zurück. (Jour. d. Deb.)

China.

Vom Genfer See, 24. Dec. Vor einigen

Tagen kam in Genf der Brief eines Missionärs d. d. Canton 13. Mai, der sich über die jetzigen Angelegenheiten in China und deren mögliche Folgen also ausspricht: „Zwei Monate lang waren wir (die Europäer) angewiesen, uns in unsern Wohnungen still zu halten, wir waren nichts Anderes als Gefangene. Die Bedingung unsrer Freilassung war die Uebergabe von 20,000 Kisten Opium, von denen die Regierung wußte, daß sie sich auf den fremden Schiffen befanden, die in den Meeren China's vor Anker lagen. . . Es ist mir unmöglich, in das Einzelne der in immer wechselnden Lage der Fremden einzugehen, die sich noch alle Tage zu verändern scheint. Für uns Missionäre ist diese Sache von der größten Wichtigkeit und Bedeutung. Schon vorher waren wir in unsern Bemühungen sehr beschränkt, jetzt aber sind uns mehr denn je Hände und Zungen gebunden. Das Hospital, das seit einigen Jahren glücklichen Einfluß übte, die große Ueberlegenheit der europäischen Wissenschaft bewies, die grenzenlose Wohlthat des Christenthums darthat und vielfache Gelegenheit gab, das Evangelium zu verbreiten, unser Hospital ist so eben geschlossen und selbst der dahin führende Weg vermauert worden. Unsere Sprachlehrer haben uns bereits verlassen, denn sie fürchten ihr Leben zu verlieren, wenn sie länger zu uns kommen; wir sind auch ungewiß darüber, ob sie kommen werden. . . Ueberdies besteht in China ein Gesetz, wodurch den Chinesen verboten wird, Fremden Unterricht in der chinesischen Sprache zu geben. . . Wer von uns öffentlich das Evangelium predigte, könnte sogleich auf Verhaftung oder noch härtere Strafe rechnen; Bibeln und religiöse Flugschriften können wir nur auf sehr beschränkte Weise austheilen. Das Christenthum gilt in China als etwas Verworfenes, und viele von denen, die Christen heißen, bestärken die Chinesen durch ihr Betragen in dieser Meinung; was sollen sie von dem christlichen Opiumschmugglern denken? . . Was aber auch in naher oder fernere Zukunft über uns ergehe, immer wird es uns in unserm Bemühen irre machen, wie werden in unserer Gefangenschaft fortfahren die Sprache zu studieren und auf diese Weise die Uebersetzung der Bibel und anderer nützlicher Bücher ins Chinesische fortzusetzen. . . Immer sind die jetzigen Ereignisse von großer Wichtigkeit für uns. Wenn die Engländer wegen der gegen uns ergriffenen Maßregeln bei der chinesischen Regierung Vorstellungen thun oder darüber Erklärung verlangen, so ist es möglich, daß das Land ganz fremdem Einfluß geöffnet wird, es kann ihm aber auch mehr denn je verschlossen werden.“ (Allg. Z.)